Partizipation als Laborexperiment

Deliberationsverfahren im Zeitalter der Technowissenschaften

Alexander Bogner
Institut für Technikfolgen-Abschätzung
Österreichische Akademie der Wissenschaften

A-1030 Wien, Strohgasse 45/3
Tel.: +43-1-51581-6595
Fax: +43-1-710 98 83
abogner@oeaw.ac.at
www.oeaw.ac.at/ita

Partizipation als Laborexperiment

- Laienbeteiligung wird von Partizipationsprofis organisiert, oft als Forschungsprojekt (methodische Kontrolle)
- kein Bezug auf öffentliche Kontroversen, politische Teilhabebestrebungen und individuelle Betroffenheiten (Dekontextualisierung)
- Großes Interesse am Prozess, geringe Bedeutung der Laienexpertise
  - Experimentalcharakter der Partizipation enttäuscht die in Partizipation gesetzten Hoffnungen

Wozu Beteiligung?

- Hoffnung auf Legitimationsgewinne
  - Steigerung der Verantwortlichkeit und Legitimität politischer Entscheidung
  - Theoriebezug: Partizipatorische Demokratie
- Hoffnung auf Rationalitätsgewinne
  - Laienwissen als Kritik oder Ergänzung zur Expertenvernunft
  - Theoriebezug: STS

Varianten der Partizipation

- Partizipation als **Protest** (v.a. Risikokontroversen)
  - Militant (z.B. Bauplatzbesetzungen, Schienenblockaden)
  - Nicht-Militant (z.B. Volksbegehren)
  - pTA im Kontext politischer Teilhabebestrebungen

- Partizipation als **Experiment** (v.a. Ethikdebatten)
  - Kein Beteiligungsdruck „von unten“
  - Mobilisierung durch „Partizipationsprofis“
  - pTA ohne politische Teilhabebestrebungen

Fallstudie: Bürgerkonferenz

- Empirische Bezugspunkte
  - „Streitfall Gendiagnostik“ (Dresden, 2001)
  - „Stammzellforschung“ (Berlin, 2004)
  - „Genetische Daten“ (Wien, 2003)
- Bürgerkonferenzen ab Ende der 80er Jahre als Methode der Technikbewertung etabliert
- Export dieses Verfahrens in viele Länder
- Klar strukturierter Prozess

Alternative Rationalitäten?

- Expertisierung der Laienexpertise, aufgrund:
  - Reduktion des Teilnehmerkreises
  - Verengung des Diskurses
- Marginalisierung inhaltlicher Debatten
  - Fokus auf organisatorische Aspekte
  - Nachweis der Funktionsfähigkeit des „Experiments“

➔ Hoffnung auf Rationalitätsgewinne enttäuscht

Teilnehmerin, Berliner Konferenz:

„Ich fand das eher traurig, weil da sind ja schon Leute abgebröselt, die vielleicht auch ein bisschen extreme Positionen – in Anführungsstrichen – möglicherweise gehabt hätten. Oder was heißt extreme, aber nicht so Mainstream-mäßig. (…) Also eine Frau ist abgebröselt, die ganz klar einen religiösen Standpunkt hatte. Und das fand ich schade, weil das – das ist ja ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang hier mit den Fragen. Und dann ist jemand abgebröselt, der ging dann zur Bundeswehr, ne? Und der DJ, also so ein ganz anderer Typ irgendwie, in der Art zu diskutieren und so, und das ... mit Sicherheit hätte das auch eine bunte Facette gegeben in der Geschichte.“

Alternative Rationalitäten?

- Expertisierung der Laienexpertise, aufgrund:
  - Reduktion des Teilnehmerkreises
  - Verengung des Diskurses
- Marginalisierung inhaltlicher Debatten
  - Fokus auf organisatorische Aspekte
  - Nachweis der Funktionsfähigkeit des „Experiments“

➔ Hoffnung auf Rationalitätsgewinne enttäuscht

Fazit

- Schleichender Ausschluss alternativer Rationalitäten im Laufe von Bürgerkonferenzen
- (Selbst-)Expertisierung von Laienexpertise als Effekt des Prozesses (keine Strategie!)
- Partizipation als Experiment: Nachweis der Funktionsfähigkeit des Verfahrens als Hauptziel

Ausblick

- „Gesellschaft als Labor“ (Krohn/Weyer): Wissenserzeugung zunehmend in Anwendungs-kontexten, wobei die Gesellschaft zum Versuchsobjekt wird
- „Partizipation als Experiment“: Beteiligung in dekontextualisierter Form und unter kontrollierten Bedingungen

➢ Gegenläufige Entwicklung: Einer Wissensproduktion, der die gesamte Gesellschaft zum Labor wird, korrespondiert eine Teilhabepraxis, die sich aus der Gesellschaft ins Labor zurückzieht.